

Lächle für mich

Von hungrymon

Kapitel 12: Der Tag danach

„38 Grad Celsius? Das kann doch nicht wahr sein!“, jammerte ich. Grummelnd schmiss ich das Fieberthermometer ins Waschbecken und hob meinen Blick. Der Übergrößen-Spiegel zeigte ein übermüdetes Gesicht mit dunklen Ringen unter den Augen und nach unten gezogenen Mundwinkeln. Kein angenehmer Anblick. Eine weitere schlaflose Nacht hatte ihre Spuren hinterlassen.

Und schon wieder bereute ich es, dass ich Ruki überredet hatte, alles zu erzählen. Ich hatte aufgegeben, zu zählen, das wievielte Mal es schon war, seit ich vor etwa achtzehn Stunden alles erfahren hatte. Seitdem schwankten meine Gefühle zwischen blankem Entsetzen, dem der Hilflosigkeit und unendlichem Mitleid. Aber endlich auch Verständnis. Auch wenn ich noch immer gern ein ehrliches Lächeln auf Uruhas Engels Gesicht sehen würde, verstand ich nun, warum dies nicht möglich war. Ich verstand, dass dieses Jahr sein Lächeln ausgelöscht hatte. Sein ganzes Ich ausgelöscht hatte. Kouyou Takashima war tatsächlich gestorben. Nach diesem Jahr, in dem er ununterbrochen Fröhlichkeit vortäuschen hatte müssen, war seine scheinbare Emotionslosigkeit nur ein Abwehrmechanismus für ihn und gleichzeitig die einzige Möglichkeit, alles zu verdrängen. Mit seinem Lächeln hatte er seine Erinnerungen weggesperrt.

So war der derzeitige Stand meiner Grübeleien. Endgültig, und ohne Aussicht auf Besserung. Ich - Wir konnten nichts für ihn tun, außer weiterhin zu versuchen, Freunde für ihn zu sein. Und auch keine Hoffnung darauf, Uruha doch einmal näher zu kommen. Wie auch? Nach einer solchen Erfahrung...

Deprimiert ließ ich mich auf meiner Couch plumpsen. Ich schloss meine Augen und sofort sah ich wieder dieses Bild. Kouyou Takashima, an dem sich gerade sein kranker Vater verging. Zitternd und nach Luft schnappend schlug ich meine Augen wieder auf und starrte auf den schwarzen Bildschirm meines Fernsehers. Oh Uruha, warum ...?

Meine Gedanken wanderten zurück zum gestrigen Tag. Ich konnte mich nur noch daran erinnern, wie stumm wir alle nach Rukis Erzählung gewesen waren, wie wir uns ungläubig angesehen hatten, an die Tränen in Kais Rehaugen und wie er sagte, die Proben für die nächste Woche würden ausfallen. Ohne dass wir Ruki gebeten hätten, hatte er uns sein Gästezimmer und das Wohnzimmer hergerichtet, damit wir dort schlafen konnten. Doch ich vermutete, dass ich nicht der Einzige war, dem der Schlaf nicht vergönnt gewesen war. Nach einem schweigsam verlaufenden Frühstück hatten wir uns schließlich alle nach Hause begeben.

Ein Grummeln in meiner Magengegend ließ meine Gedanken in eine andere Richtung wandern. 'Hunger. Ich sollte etwas essen.' Ich stand auf und schlurfte in meine Küche. Dort stellte ich nach dem Öffnen des Kühlschranks entgeistert fest, dass dieser leer

war. Nun gut, eine abgelaufene Sojamilch befand sich noch in meinem brummenden, weißen Freund. Aber mehr nicht.

Also musste ich wohl oder übel und trotz meines Zombiezustandes für Nachschub sorgen, denn morgen war Sonntag und auf zwei Tage ohne Essen war ich nicht wirklich scharf.

Ich schlüpfte in meine Turnschuhe, zog mir meine Jacke an und verließ meine Wohnung. Und als mir das wunderschöne Wetter, das so im Gegensatz zu meiner Laune stand, auffiel, beschloss ich zu Fuß zum Supermarkt zu gehen. Zehn Minuten Fußmarsch und frische Luft würden mir sicherlich gut tun.

Die Reste des ersten Schnees dieses Winters knirschten unter meinen Füßen, während ich gemächlich den Weg entlangging. Ich beobachtete die Leute, die mir entgegenkamen und scheinbar bester Laune waren. Kein Wunder, wenn man bedachte, dass dies das erste schön sonnige Wochenende seit Längerem war. Aber anstecken lassen konnte ich mich von dieser Fröhlichkeit nicht. Zu sehr beschäftigte mich diese Sache mit Uruha. Denn auch die Frage, wie ich ihm jetzt entgegentreten sollte, war in mir aufgekommen. Sicher, ich hatte schon immer auf ihn Rücksicht genommen, aus dem einfachen Grund, dass er vom ersten Tag an etwas Besonderes für mich gewesen war, und auch, weil mir irgendwann auffiel, dass sein Verhalten so ungewöhnlich zurückhaltend war. Doch nun wusste ich, woher diese Zurückhaltung kam, also was nun? Ich würde Rukis Bitte akzeptieren und ihn nicht darauf ansprechen, aber ...

Immer noch grübelnd betrat ich den Supermarkt und ging direkt zu den Nudelsuppen. 'Hunger.' Diese machten am wenigsten Arbeit, brauchten kaum Zeit und sättigten trotzdem. Ich griff mir gleich mehrere Packungen der verschiedensten Sorten. 'Huunger...'

Doch ich hatte die Erziehung von Kai, unserem 'Meisterkoch' genossen, schaute deswegen auch noch schnell beim Gemüse und dem Fisch nach und schnappte mir dort das, was meiner Meinung nach am einfachsten zu etwas Essbaren zu verwerten war. „Zu einseitige Ernährung ist nicht gesund, Aoi. Nicht immer nur Nudeln!“, klangen mir dabei Kais Worte in den Ohren.

'Hunkeer...' Ich trabte in Richtung Kasse - und sofort wieder zurück zum vorletzten Regal. Mein leerer Magen war vergessen und ich starrte die wunderbaren, langen Beine des Mannes an, der dort in dem Gang stand. Hoch zu dem schmalen Rücken und hin zu den schlanken Armen, deren anmutige Finger andächtig von Produkt zu Produkt wanderten. Mein Puls beschleunigte sich unkontrolliert und ich spürte, wie meine Knie weich wurden.

Er musste bemerkt haben, dass ihn jemand ansah, denn er wandte seinen Blick zu mir. Seine braunen Augen trafen die meinen und wie jedes Mal, glaubte ich, mein Herz setzte für eine Sekunde aus.

„Aoi?“ Wieder ein Stich durch mein Herz, als ich sein unverändert ausdrucksloses Gesicht ansah. So schön und doch so ausdruckslos. Ich liebte und hasste ihn zugleich.

„Jah, mein Kühlschrank war etwas leer.“, erklärte ich und versuchte ein Lächeln. Es misslang anscheinend, denn Uruha legte seinen Kopf schief und musterte mich. Ein Schaudern ging durch meinen Körper, während seine Augen so ruhig auf mir lagen und ich hatte das Gefühl, er würde bis in mein Innerstes sehen.

Langsam kam er auf mich zu, den Blick noch immer nicht von mir abgewandt.

„Du machst dir zu viel Gedanken, Aoi.“, sagte er leise.

Ich schluckte. „Ja wahrscheinlich.“

„Das musst du wirklich nicht. Es ist okay. Und außerdem tut ihr alle so viel Gutes für

mich..." Für einen kurzen Moment glaubte ich, eine Emotion in Uruhas Engels Gesicht zu sehen. Dankbarkeit. Meinte er gestern also das?
Kaum zu glauben, dass es erst gestern gewesen war...
„Ist doch selbstverständlich.“, murmelte ich verlegen.
Ein angedeutetes Kopfschütteln. „Für mich nicht. Viele sind -“, Uruha zögerte kurz, „mit der Sache nicht so gut umgegangen wie ihr.“
Mir fehlten die Worte. Doch die unvermeidliche Schweigephase fiel aus, als Ruki auf einmal um die Ecke schoss.
„Uru?“ Er zupfte an dem T-Shirt des Gitarristen. „Hast du - Oh! Hey Aoi!“
Wieder ein Lächelversuch, der diesmal jedoch etwas besser funktionierte.
„Hey, Ruki-chan.“
„Du siehst echt fertig aus, mein Lieber.“, stellte Ruki trocken fest. Ich merkte die Andeutung eines Grinsens auf seinem Gesicht. Anscheinend hatte sich der Zwerg schon wieder soweit 'erholt'.
„Danke.“ Ich verzog das Gesicht.
„Aber du bist doch selbst Schuld.“, meinte er immer noch scherzhaft.
„Ja, ich weiß schon.“, nuschelte ich.
„Aber ich weiß jetzt, ob ich mich bei dir bedanken will, oder nicht.“, fuhr Ruki nun auf einmal sehr ernst fort, „Ich bin dir dankbar, dass es soweit gekommen ist.“
„Und ich auch.“, kam es von Uruha.
Ruki nickte. „Mir tat es wirklich weh, jedes Mal euren Fragen auszuweichen. Und ...“
Ruki unterbrach sich, „Aber ich sag das dann am Besten noch mal vor allen.“
Ich blickte zwischen den beiden hin und her. Und mir wurde es etwas wärmer ums Herz. 'Ich habe also doch etwas Gutes getan.'
„Wir müssen jetzt aber auch wirklich weiter, ne? Bye!“, verabschiedete Ruki sich und schon zierte wieder ein Lächeln sein Gesicht.
„Bis dann.“ Uruha blickte mich noch einmal kurz an, dann folgte er dem blonden Sänger, der schon ein paar Meter vorgehüpft war. Gedankenverloren sah ich den beiden nach. Uruhas lange Beine zogen mich in ihren Bann, bis der Brünnette um die Ecke gebogen war.
Sofort stellte sich mein Magenknurren wieder ein. 'Hunger...!'
Ich ging zur Kasse, an der - als stünde das Glück nun endlich doch wieder auf meiner Seite - niemand anstand, bezahlte und verließ den Laden.
Mit schnellen Schritten machte ich mich auf den Weg nach Hause, doch ich kam ins Schlittern, als ich das zweite bekannte Gesicht an diesem Tag erblickte.
„Ishihara-san??“
„Oh, hallo Yuu.“ Ein freundliches Lächeln zierte das faltige Gesicht des Hausmeisters.
„Was machen sie denn hier??“, wollte ich verwirrt wissen.
„Denkst du denn ich hätte kein Leben außerhalb der undichten Leitungen und kaputter Lampen im Mehrfamilienhaus von Nakamura-san?“, stellte er belustigt die Gegenfrage.
„Oh. Ehm. Doch, ich denke -“, stammelte ich.
Er winkte ab. „Ich erledige die Einkäufe für meine Frau. Du weißt doch, dass sie wegen der Operation noch recht schlecht gehen kann. Und jetzt schickt sie mich wie eine Sklaventreiberin alle paar Tage zum Einkaufen und auch sonst muss ich so ziemlich den ganzen Haushalt machen.“, erklärte er und seufzte laut. „Unter ihrer Anleitung natürlich. 'Nein, nicht so das Waschbecken schrubben! Nein, man wäscht den Reis anders!'"
„Sie armer, alter, ausgebeuteter Mann.“ Ich schmunzelte. Denn ich wusste, dass

Ishihara-san seine Frau über alles liebte und - wenn dies die einzige Möglichkeit wäre - auch über den Ozean schwimmen würde, um ihr ihre geliebte italienische Pasta zu besorgen.

„Aber sag mal Yuu, du siehst etwas matt aus.“, sagte er und untertrieb damit schon etwas. Ich war noch immer todmüde, von meinen Hunger und dem Fieber mal ganz abgesehen Da half auch diese Freude von eben im Supermarkt nicht viel.

„War denn diese Erfahrung über deine geliebte Person so schlimm?“, fragte er mich mitfühlend.

„Ich - Moment! Wann habe ich denn gesagt, dass ich ihn liebe??“ Alles vertraute ich dem Hausmeister dann doch nicht an und ich wusste sicher, dass ich ihm nie von meinen Gefühlen für Uruha erzählt hatte.

„Oh! Hast du nicht? Na dann muss ich wohl etwas dazugedichtet haben...“ Der alte Mann lächelte mich verschmitzt an. „Also ich bin dann mal weg! Meine Frau ist bekanntlich sehr ungeduldig.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und verschwand in der Menschenmasse des Fußgängerwegs.

Ich schüttelte meinen Kopf und ging nun endgültig zurück nach Hause. Dieser Mann...